

MONS

Aber es ist doch Nijinsky!

Herausgegeben von
Natalie Fischer

Band 1

MONS

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© MONS Verlag

Umschlagillustration: Kostüm für Nijinsky von Léon Bakst (1866–1924), 1910

MONS Verlag

Berlin 2017

www.monsverlag.de

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-946368-31-1

Inhalt

England	9
Anthony Hamilton <i>Niederkunft beim Kontertanz</i>	11
Theodor Fontane <i>Eine Art von Ecossaise</i>	15
Heinrich Heine <i>Shocking Dance</i>	16
Heinrich Heine <i>Die »taktlosen« Söhne Albions</i>	18
Harry Graf Kessler <i>Cochrans 1930 Review</i>	19
Deutschland, Österreich und die Schweiz	21
Karl Gutzkow <i>Marie Taglioni, das »enfant chéri« des Berliner Balletts</i>	23
Harry Graf Kessler <i>Kostümball</i>	27
Harry Graf Kessler <i>Djagilew in Berlin</i>	29
Harry Graf Kessler <i>Ein Ballett für Josefina Baker</i>	31
Harry Graf Kessler <i>Eine Freundin von Djagilew</i>	38
Harry Graf Kessler <i>Maillol und Passavant – Walzer auf Weimarer Waldboden</i>	40
Wolfgang Amadeus Mozart <i>Wiener Ballgeschichten</i>	41
Caroline Pichler <i>Die Revolution der Maria Viganò</i>	46
Philipp Fürst zu Eulenburg-Hertefeld <i>Ball auf Ball</i>	48
Wilhelm Heinse <i>Ein Schweizertanz</i>	59
Frankreich	61
Ulrich Hegner <i>Vestris als Amor</i>	63

Giacomo Casanova <i>Lehrzeit an der Pariser Oper – Dupré und Camargo</i>	76
Theodor Fontane <i>Marie Miller: Alles ist Grazie</i>	85
Ludwig Börne <i>Mais ... c'est mademoiselle Taglioni!</i>	86
Franz Grillparzer <i>Dummes Zeug und Langweile</i>	93
Heinrich Heine <i>Der Deutsche trinkt, der Franzose tanzt</i>	104
Heinrich Heine <i>Paris tanzt auf einem Vulkan</i>	106
Ludwig Kalisch <i>Solange Paris steht, wird Paris tanzen</i>	118
Harry Graf Kessler <i>Ida Rubinstein</i>	127
Harry Graf Kessler <i>Zwei Briefe Mata Haris</i>	128
Harry Graf Kessler <i>Russisches Ballett in Paris</i>	130
Harry Graf Kessler <i>Aber es ist doch Nijinsky!</i>	135
Harry Graf Kessler <i>Ballets 1933</i>	138
Theodor Wolff <i>Der »tutu«-Prozess</i>	140
Kurt Tucholsky <i>Pelote, Fandango und Foxtrott</i>	145
Spanien	151
Friedrich Hackländer <i>Die Madrilenna im Teatro Principal</i>	153
Friedrich Hackländer <i>Bolero und Fandango in der fonda</i>	160
Friedrich Hackländer <i>Senõra Nena tanzt im Teatro Lope de Vega</i>	167

Friedrich Hackländer <i>Eine reizende Tertulla – Fandango: Leidenschaft und Grazie</i>	169
Friedrich Hackländer <i>Karneval in Sevilla</i>	174
Harry Graf Kessler <i>Tingeltangel am Paralelo</i>	187
Harry Graf Kessler <i>Ganz Barcelona tanzt Sardana</i>	188
Harry Graf Kessler <i>Ein Tänzer vor dem Stier</i>	190
Italien und die Türkei	191
Johann Wolfgang Goethe <i>Tanz im Römischen Karneval</i>	193
Johann Wolfgang Goethe <i>Die Ballette: In Vicenza allerliebste – In Venedig ausgepiffen</i>	194
Johann Gottfried Seume <i>Mailand: Gute Springer, aber keine Tänzer</i>	196
Fanny Lewald <i>Goethes »Faust« à la Scala als Ballett</i>	198
Friedrich Hackländer <i>Nichts als Himmel und Trikot in der Scala</i>	208
Friedrich Hackländer <i>Meyerbeers »Le prophète« in Florenz</i>	215
Stendhal <i>Duports Abschiedsvorstellung</i>	220
Abbé Galiani <i>Le Picq – seine Mühe die Neapolitaner zu französisieren</i>	227
Adolf Stahr <i>Pazzza d'amore</i>	228
Franz Grillparzer <i>Der Drehtanz der Derwische</i>	230
Friedrich Hackländer <i>Tanzende griechische Knaben</i>	232

Tschechien, Polen und Russland	237
Wolfgang Amadeus Mozart ... <i>und ewig Figaro</i>	239
Theodor Mundt <i>Der Krakowiak</i>	240
Katharina II. <i>Maskenbälle bei Hofe</i>	242
Glossar	249
Autoren und Quellen	259

England

Anthony Hamilton
Niederkunft beim Kontertanz

Bei der Königin wurde alle Tage getanzt, weil die Ärzte es gut fanden und niemand etwas dagegen einzuwenden hatte. Selbst die weniger Tanzlustigen zogen zur Verdauung des Wassers diese Bewegung dem steten Herumlaufen vor. Lord Muskerry glaubte sich gegen alle Springgelüste seiner Gemahlin gesichert, denn die Prinzessin von Babylon war, wenn er sich dessen auch etwas schämte, seit sechs oder sieben Monaten guter Hoffnung, und zu ihrem großen Leidwesen hatte sich das Kind auf die eine Seite geworfen, so dass man sich in ihrer Gestalt gar nicht zurechtfinden konnte. Jeden Morgen sah also die arme Muskerry Miss Hamilton und Mistreß Wetenhall bald zu Wagen, bald zu Pferde eine Fahrt antreten, stets von einer galanten Schar begleitet. Sie malte sich die Freuden an den Orten, an die sie zogen, weit glänzender aus, als sie waren, und ihre Phantasie tanzte zu Summerhill alle Kontertänze von Tunbridge nach. Kaum hätte sie solchen Geistesqualen noch standhalten können, als der Himmel, von ihren Wünschen gerührt, Lord Muskerry endlich auf zwei Tage nach London führte. Er hatte kaum den Rü-

cken gewendet, als die Lady erklärte, sie wolle eine kleine Fahrt zum Hof machen.

Sie besaß einen sehr vernünftigen Hausbeichtiger oder Kaplan. Aus Furcht vor einer Anwandlung hatte der Lord sie den Ratschlägen und dem sanften Zuspruche des weisen Priesters empfohlen. Doch der ermahnte sie vergebens zum Bleiben; umsonst hielt er ihr die Befehle ihres Herrn und die Gefahren vor, denen sie sich in solchem Zustande aussetze. Es half nichts, dass er ihr die Schwangerschaft wie eine besondere Gnade des Himmels darstellte, die sie zu erhalten suchen müsse, umso mehr, da sie vielleicht nicht ahne, wie schwierig es oft sei, zu ihr zu gelangen. All seine Ermahnungen waren in den Wind gepredigt. Miss Hamilton und die Kusine Wetenhall unterstützten sie freundlich in ihrem Vorhaben, halfen ihr am folgenden Tage sich ankleiden und fuhren mit ihr ab. Es hatte der ganzen Gewandtheit der Damen bedurft, um ihrem Wuchs einige Symmetrie zu verleihen; endlich steckten sie ihr ein kleines Kissen unter das Kleid, damit es ihrem verwünschten Kind, das sich auf die linke Seite geworfen, auf der rechten das Gleichgewicht halte, und glaubten vor Lachen zu bersten, als sie ihr sagten, sie wäre ganz allerliebste.

Als sie bei Hofe erschien, meinte man, sie habe sich der Königin zu Ehren in einen Reifrock ge-

steckt; aber man freute sich, sie zu sehen. – Leute ohne Umstände versicherten ihr, sie sei gewiss mit Zwillingen schwanger, und die Königin, die sie im Grunde ein wenig darum beneidete, wenn die Sache auch noch so komisch schien, war weit entfernt, sie um die ihr wohlbekannte Hauptfreude zu bringen.

Als die Stunde der Kontertänze geschlagen, erhielt Hamilton Befehl, sie zu führen. Sie machte wegen ihres Zustandes freilich einige Schwierigkeiten, aber sie tue es, um der Königin zu gehorchen, sagte sie, und strahlte beim Antreten geradezu vor Seligkeit.

Wir haben schon gesagt, das größte Glück sei oft dem traurigsten Umschwung unterworfen. Ausgestopft wie sie war, schien die Muskerry dennoch gar keine Ermüdung zu fühlen; im Gegenteil, für sie gab es keine andere Pein, als die Ankunft ihres Gemahls, so beeilte sie sich denn so viel zu tanzen, als sie konnte, damit nicht seine plötzliche Rückkehr ihr einen Teil des Genusses raube. Als sie sich aber unvorsichtig bewegte, löste sich unvermerkt das untergestopfte Kissen und fiel mitten in die Tanztour. Der Herzog von Buckingham folgte ihr, hob es sorgsam auf, drückte es an die Brustklappen seines Rocks und, indem er das Geschrei eines neugeborenen Kindes nachmachte, suchte er gleich unter den Ehrenfräulein eine Amme für den armen, kleinen Muskerry.

Dieser Scherz hätte, im Verein mit der wunderlichen Gestalt der Frau, Miss Stewart vor Lachen fast ohnmächtig gemacht; denn die Prinzessin von Babylon stand plötzlich auf der rechten Seite ganz eingefallen, auf der andren einhöckerig im Kreis. Wer sich bis dahin gehalten hatte, ließ nun seinem Lachen freien Lauf, weil man den Lachausbruch Miss Stewarts zum Signal nahm. Die Lady war ganz außer Fassung, alle baten um Entschuldigung und die Königin, die innerlich mehr als alle anderen lachte, stellte sich, als fände sie es unpassend, dass man sich so viel Freiheit herausnehme.

Während Miss Hamilton und die Wetenhall Lady Muskerry in einem anderen Zimmer wieder ausstopften, sagte der Herzog von Buckingham zum König: »Wenn gleich nach der Niederkunft Bewegung erlaubt wäre, so müsste man nach Reponierung des Kindes Lady Muskerry Genugtuung geben.« Der Rat schien nicht übel und wurde befolgt. Die Königin befahl bei ihrem Erscheinen die Wiederholung des Kontertanzes, die Lady nahm die Aufforderung an, das Mittel tat seine Wirkung und der kleine Unfall war vergessen.

Theodor Fontane
Eine Art von Ecossaise

London, den 12. Juni 1814

Der Engländer, der uns zum Tee gebeten hatte, hieß Mr. Twigg. Da mehrere Personen in der Gesellschaft Französisch sprachen, so konnte ich an ihrer Unterhaltung teilnehmen. Gegen elf Uhr wurden Eis und Madeirawein präsentiert und darauf nach einem Fortepiano getanzt. Doch muss ich offen bekennen, in meinem Leben nichts Ungeschickteres gesehen zu haben. Der Tanz war eine Art von Ecossaise, blieb den ganzen Abend in Permanenz und wechselte bloß die Touren. Ungefähr um ein Uhr trennte sich die Gesellschaft.